

## **Abstract: Mit welchem Ziel werden bestehende Netzwerke generiert?**

Ich beschäftige mich in diesem Beitrag mit der Frage mit welchem Ziel soziale Beziehungen von bestehenden persönlichen Netzwerken erhoben werden. Meine These ist, dass die bisherigen Ansätze zu Erfassung von sozialen Beziehungen in persönlichen Netzwerken die institutionell verfassten Strukturen in denen sich Individuen bewegen, bei der Konstruktion der Instrumente vernachlässigen.

Die meisten der bisherigen Netzwerkansätze (Lin, Fischer, Burt, ZUMA, Van der Gaag und Snijders) argumentieren in Bezug auf die Erfassung von sozialen Beziehungen aus einer netzwerktheoretischen Perspektive. Dabei werden für die Generierung der Netzwerke entweder Funktionen oder Kontexte als Motive bzw. Basis der Netzwerke unterstellt. So basiert die Unterscheidung zwischen strong und weak ties auf Netzwerken die mit unterschiedlichen Berufsfeldern verbunden sind. Das gleiche gilt für Lin's Positionsgenerator, bei dem die Netzwerkakteure in positionsabhängigen Dimensionen (Jobprestige) verortet sein sollten.

Der Ansatz von ZUMA hingegen thematisiert die Bedeutung sozialer Kontexte. Auch Claude Fischer versucht die Netzwerke über soziale Kontexte zu generieren, jedoch liegt dem keine theoretische Ausdifferenzierung zu Grunde.

Das Problem, welches in den genannten Ansätzen und daraus entstanden Instrumenten vernachlässigt wird, besteht darin, dass sich Individuen in institutionell verfassten Strukturen bewegen. Ein Kind z.B. agiert innerhalb bestimmter Kontexte, welche in Anhängigkeit vom Alter variieren und über die sich das soziale Netz des Kindes generiert. So führt die bisherige Herangehensweise möglicherweise dazu, dass empirisch ganz andere bzw. weitreichendere Netzwerkkonstellationen vorhanden sind, die wir aber aufgrund fehlender theoretischer Konzeptionen über die institutionelle Verfasstheit von Strukturen und Handlungsräumen nicht angemessen erfassen. Das heißt wir schneiden möglicherweise etwas theoretisch ab, was empirisch vorhanden ist.

Daher beschäftige ich mich in meinem Vortrag, mit der Frage wie sich institutionell verfasste Strukturen in Generatoren zur Erfassung von sozialen Beziehungen in personellen Netzwerken umsetzen lassen und wie Aktivitäten über soziale Beziehungen rekonstruiert werden können. Am Beispiel der erhobenen Netzwerke von 1953 Familien mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt in drei deutschen Großstädten soll verdeutlicht werden, wie es gelingt solche institutionell verfassten Strukturen zu erheben, und damit entsprechende Netzwerke zu generieren.

Marina Hennig

Humboldt Universität zu Berlin, Institut für Sozialwissenschaften, Universitätsstrasse  
3b, Berlin, - 10017, Germany